

Manfred Lehner – Robert Pritz

**INSTITUT FÜR ANTIKE (FB Archäologie)**

A-8010 Graz, Universitätsplatz 3/II und Mozartgasse 14/E

Tel.: +43 / 316 / 380 / 2389 bzw. 8124

Mobil: +43/ 676 / 63 67 939 bzw. +43 / 664 / 53 81 002

E-Mail: [manfred.lehner@uni-graz.at](mailto:manfred.lehner@uni-graz.at)  
[robert.pritz@uni-graz.at](mailto:robert.pritz@uni-graz.at)



## Zweiter Archäologischer Survey am Schöckl-Ost 2020

### Berichtsteil B



Abb. 1: Blick über das Ostplateau (links im Vordergrund Bereich der Dachziegelhäufung) nach Westen in Richtung mittlerer Gipfel (Johanneskapelle, 1436 m) und Hauptgipfel (Sendemast, 1445m), Foto IfA Graz Juni 2020.

Maßnahmennummer:	<b>63280.20.01</b>
Maßnahmenbezeichnung:	<b>Schöckl Ostplateau-Systematische Fundaufsammlung II</b>
Bundesland:	<b>Steiermark</b>
Politischer Bezirk:	<b>Graz-Umgebung</b>
Gemeinde:	<b>Sankt Radegund bei Graz</b>
Katastralgemeinde:	<b>Schöckl</b>
Grundstücksnummern:	<b>404/1, 404/2, 412/1, 422/1</b>

## Einleitung

Anlass für den zweiten Archäologischen Survey in Form einer Systematischen Fundaufsammlung unter Einsatz eines Metallsuchgerätes im Bereich des seit 2015 erforschten römerzeitlich-spätantiken Höhenheiligtums am und um den 1423 m hohen Ostgipfel des Berges Schöckl 14 km nordöstlich von Graz gaben drei Faktoren:

1. Im Zuge der reflektierten Berichtslegungen und laufenden Fund- und Befundbearbeitung nach den Grabungs- und Prospektionsmaßnahmen 2016 – 2020 ergaben sich neue Fragestellungen zur Struktur, wegemäßigen Erschließung, zum kultischen Funktionieren und zur wahren Ausdehnung des Höhenheiligtums.

2. Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung „Die Römer auf dem Schöckl“ im Archäologiemuseum des Universalmuseum Joanneum (Juli 2020 bis Oktober 2021) erfolgte eine Neuprozessierung der ALS-Daten der Befliegung 2009 sowie eine SfM-Drohnenaufnahme (März 2020, Dank an N. Kamp und P. Ondrich). Die neuen Geländemodelle lenkten das Augenmerk stärker auf das bisher nur unzulänglich erforschte Ostplateau.

3. Bei den regelmäßigen Kontrollbegehungen der Fundstelle, namentlich nach der Schneeschmelze im Frühjahrs-Lockdown 2020, zeigten sich immer wieder Spuren von Raubgrabungstätigkeiten (Löcher illegaler Sondengänger).

Ziele der Maßnahme waren demzufolge a) neue interpretierbare Daten zur Art und Ausdehnung der römerzeitlichen Nutzung des Ostplateaus aufzubringen, b) die Integration der Karsterscheinungen in das römische Kultgeschehen zu belegen und c) möglichst viele Metallfunde vor Raubgräber\*innen zu retten.

Die Geländearbeit umfasste 7 einzelne Tage (davon 6 mit Metallsuchgerät, Dank an H. Siegert und M. Vidoret) zwischen 17. Juni und 12. November 2020.

Zur Fundstelle, ihrer Topografie und Erforschungsgeschichte siehe die Maßnahmenberichte

M. Lehner, Bericht zum archäologischen Survey am Schöckl 2015, FÖ 54, 2015, D6130–D6140;

M. Lehner, Bericht zur fünftägigen Probegrabung Schöckl-Ost im Mai 2016, FÖ 55, 2016, D6917–D6927;

M. Lehner – F. Bleibinhaus, Georadarmessungen des Lehrstuhls für Angewandte Geophysik der Montanuniversität Leoben am Schöckl bei Graz im Mai 2017, FÖ 56, 2017, D6013–D6018;

M. Lehner, Das römerzeitlich-spätantike Höhenheiligtum am Schöckl, FÖ 56, 2017, 436–438 und D6019–D6035;

M. Lehner – L. Horváth, Das römerzeitlich-spätantike Höhenheiligtum am Schöckl. Bericht zur Grabungskampagne 2018, FÖ 57, 2018, 400–401 und D6238–D6257;

M. Lehner – R. Pritz, Das römerzeitlich-spätantike Höhenheiligtum am Schöckl bei Graz. Bericht zur vierten Grabungskampagne im Sommer 2019: Das Sakralgebäude am Ostgipfel (Schöcklkopf, 1423 m), FÖ 58, 2019 (im Druck);

L. Horváth – R. Pritz, Das römerzeitlich-spätantike Höhenheiligtum am Schöckl. Bericht zur Grabungskampagne 2020, FÖ 59, 2020 (im Druck).

sowie die Beiträge

M. Lehner, Eine ausgewählte Fundstelle: Das römerzeitliche Höhenheiligtum am Schöckl bei Graz, in: B. Hebert (Hrsg.), Urgeschichte und Römerzeit in der Steiermark, Geschichte der Steiermark 1<sup>2</sup>(Wien u.a. 2018) 718–722;

M. Lehner, Neues vom römerzeitlichen Höhenheiligtum am Berg Schöckl bei Graz, in: L. Berger – L. Huber – F. Lang – J. Weilhartner, Akten des 17. Österreichischen Archäologentages in Salzburg 2018, ArchaeoPlus 11 (Salzburg 2020) 285–295.

M. Lehner – R. Pritz, Das pagane Höhenheiligtum am Berg Schöckl bei Graz im späten 3. und 4. Jahrhundert, in: V. Grieb – W. Spickermann (Hrsg.), Tagungsband Spätantiker Polytheismus (Graz 2021, im Druck).

## Das Surveygelände

Die Maßnahmenfläche 2020 hatte eine Größe von knapp 7 Hektar. Innerhalb dieser Fläche wurden die rezenten Störungszonen um den Sendemast und um die Johanneskapelle, der 7 bis 15 m breite überschüttete Bereich entlang der Forststraße und der Bereich der Grabungsmaßnahmen 2017-2020 auf der Kuppe des Ostgipfels (Kultbau) nicht begangen. Aus Gründen der Arbeitsorganisation wurde die Maßnahmenfläche nach gemeinsamen Merkmalen (topographische Situation, Oberflächenbeschaffenheit, Bodensichtbarkeit) in drei ungefähr gleich große Geländeabschnitte eingeteilt, welche jeweils auch ehemalige Aufsammlungseinheiten (*tracts*) des Surveys 2015 enthalten. Die Notwendigkeit der mehrfachen Begehung von Geländeabschnitten ist von den beteiligten Metallprospektoren zwar angezweifelt worden, stellte sich im Laufe der Arbeiten (mit verschiedenen Einstellungen an den Sonden) jedoch als durchaus sinnvoll heraus.

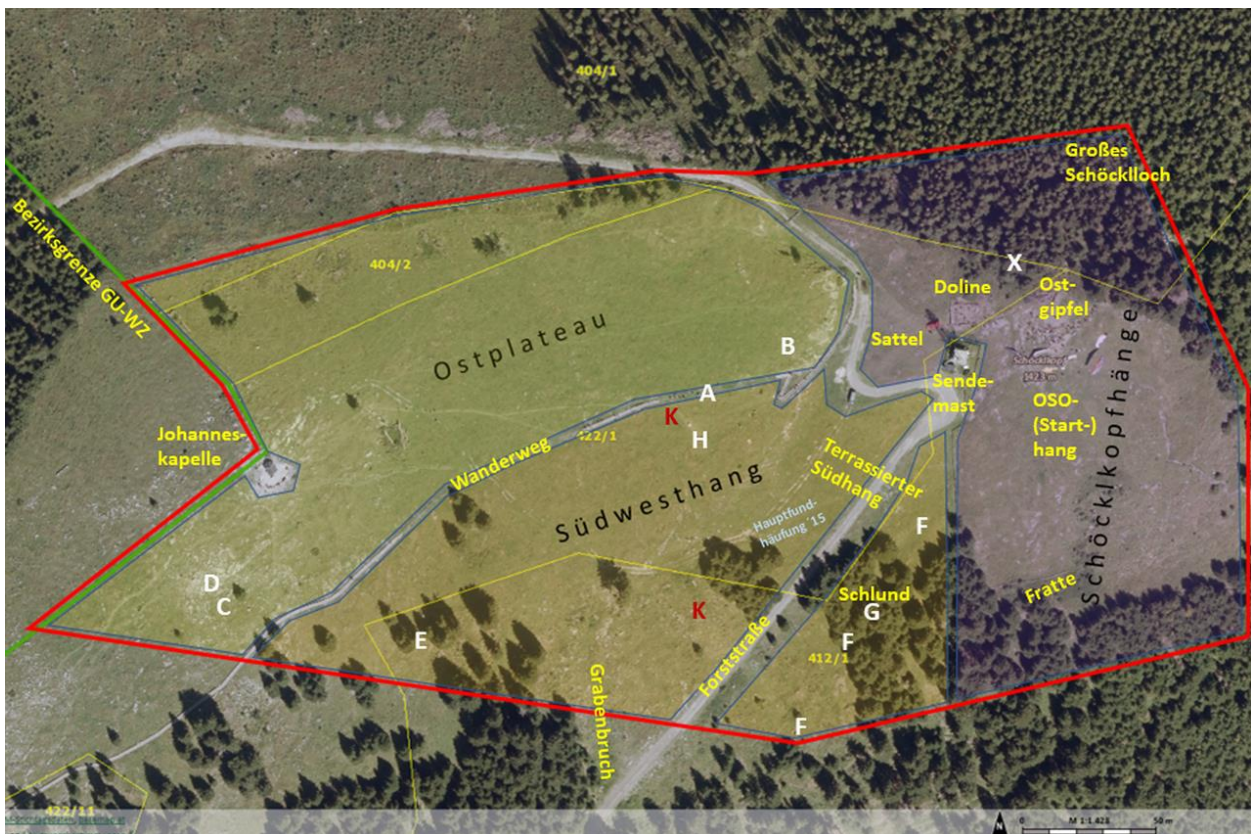


Abb. 2: Maßnahmenfläche (rot) mit den drei Geländeabschnitten des Surveys, Orientierungsangaben und Kataster (gelb), Geländeobjekte (weiße Buchstaben), westlichste Keramikfunde (rotes K). Plangrundlage: GIS-Steiermark, Orthofoto 15.08.2017.

1. Der gesamte flache Geländeabschnitt „Ostplateau“ erstreckt sich von unmittelbar südlich und westlich des mittleren Gipfels des Berges (1436 m, mit der 2014 errichtete Johanneskapelle) bis zum Felsabfall zum von der Forststraße durchzogenen Sattel hin. Als Südbegrenzung des Geländeabschnitts wurde der rezente, WSW-ONO-verlaufende und zum Teil aus barrierefreien Holzstegen bestehende Wanderweg definiert. Betroffene Grundstücksnummern sind 404/2 und 422/1, randlich ganz im Nordwesten auch 404/1. An seinem Ostrand enthält der Geländeabschnitt die ehemalige Prospektionsfläche „Tract D“ von 2015. Die Oberfläche besteht durchwegs aus Almwiese ohne Bodensichtbarkeit; wenige Maulwurfshügel ganz im Osten, nur vereinzelte Felszonen, vor allem im Westen gegen den mittleren Gipfel hin. Der Geländeabschnitt scheint abgesehen von der Kapellenbaustelle, den hölzernen Laufstegen und den Punktfundamenten der Spielinfrastruktur entlang des Wanderweges rezent weitgehend ungestört zu sein.

2. Der Geländeabschnitt „Südwesthang“ enthält in seinem östlichen Teil vollständig die ehemaligen Tracts A (Hauptfundhäufung) und E des Surveys 2015. Die Nord- und Westbegrenzung zum Geländeabschnitt „Ostplateau“ bildet der rezente Wanderweg, südlich davon fällt der Hang bis zu einer Steilstufe nur ganz leicht ab und ist bis auf wenige Nadelbaumgruppen im westlichen Bereich waldfrei (topografisch ist dieser sanfte Südhang eigentlich noch Teil des Ostplateaus). Unterhalb dieser Steilstufe krümmt sich das Gelände der Form des Berges folgend von einem offensichtlich in der Römerzeit künstlich terrassierten, von der Forststraße mittig durchschnittenen, nur mäßig steilen Südost- und Südhang, der noch einzelne geschlossene Waldschöpfe aufweist, bis zu einem tiefen, nur in der Rodungsfläche oberhalb der Forststraße sichtbaren, wohl natürlich bedingten, NS-verlaufenden Grabenbruch. Westlich davon beginnt sich der jetzt mehrheitlich bewaldete Hang nach Südwesten zu neigen. Definierte Ostgrenze des Geländeabschnitts „Südwesthang“ ist die Forststraßenkurve beim Sendemast, südlich davon der exakt NS-verlaufende Weidezaun. Die Südbegrenzung (=Grenze der Maßnahmenfläche) wurde bei der Beantragung der Bewilligung ungefähr dort angenommen, wo der Berghang endgültig steil nach Süden abzufallen beginnt. Da erst bei der Begehung zu Beginn der Maßnahme eine von SW her zum Schlund führende Altwegtrasse unterhalb der Forststraße entdeckt werden konnte, wurde die Maßnahmenfläche hier im Sinne einer ergebnisorientierten Surveydurchführung leicht nach Süden erweitert, ohne dabei andere als die genehmigten Grundstücksnummern zu tangieren. Betroffene Grundstücksnummern im Geländeabschnitt „Südwesthang“ sind hangoben (im Norden) 422/1, hangunten (im Süden) 412/1. Die Oberfläche besteht im schwach abfallenden nördlichen Teil und im Südosthangbereich aus Almwiese mit vereinzelt Maulwurfshügeln und vermehrt Kuhtritt (auch in der felsigen Böschung dazwischen), sodass sich im Herbst in einzelnen Zonen eine überdurchschnittliche Bodensicht ergab. Im Bereich des nach Süden und Südwesten abfallenden Berghangs erscheinen Nadelwaldböden mit stark reduzierter Bodensicht nur im Bereich von Gerinnen und Wanderwegen, vor allem aber unebene, teils bereits wieder mit Niedergehölz bewachsene Rodungsflächen mit vereinzelt Maulwurfshäufen. Der gesamte Geländeabschnitt hat, außer im Bereich der Steilstufe ganz im Osten, kaum felsige Zonen. Eine große lineare Störungszone ergibt sich durch die zum Sendemast führende Forststraße und ihre Böschungen im südlichen und östlichen Teil des Geländeabschnitts, eine kleinere, OW-verlaufende, im Bereich der Steilstufe nördlich davon, wo eine mit Klinkerziegeln abgedeckte Stromleitung zum Sendemast hin zieht. Die Leitung ist in großen Abständen durch Betonkabelmerksteine „NK“ markiert, von denen die vier im Surveybereich liegenden eingemessen wurden.

3. Der Geländeabschnitt „Schöcklkopfhänge“ bildet den östlichen Abschluss der Maßnahmenfläche und enthält vollständig die ehemaligen Tracts B (Sattel) und C (Ostgipfel) des Surveys 2015. Seine Westgrenze ist definiert durch die Forststraße und den Weidezaun südlich des Sendemastes, die Nordbegrenzung ergibt sich aus der Position des „Schöcklloches“ am Nordhang unterhalb des Ostgipfels, die Ost- und Südgrenze aus dem Waldrand unterhalb der in den 1990ern entstandenen Rodungsflächen am Ost-/Südosthang. Betroffene Grundstücksnummern sind am steilen, dicht bewaldeten und teils felsigen Nordhang 404/1, im flachen, wiesigen Sattel zwischen Ostplateau und Ostgipfel 422/1, sowie am steilen, von Almwiese bewachsenen Ost-/Südosthang 412/1. Die Bodensicht geht gegen null, vereinzelt Maulwurfshügel gab es nur im oberen Bereich des Ost-/Südosthangs. Der Geländeabschnitt „Schöcklkopfhänge“ ist – auch abgesehen von den Grabungsflächen 2017-2020 – stark von rezenten Störungen betroffen, einerseits durch den 1963 errichteten Polizeifunk-Sendemast und seine im weiten Umkreis verlegten Blitzableiterbänder und andererseits durch die Geländeänderungen der Flugschule Steiermark rund um den Ostgipfel nach 1989. Es ist erstaunlich, dass bei derartigen Erdbewegungen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts mitten im römischen Heiligtumsgelände bis auf einen Mühlstein, der noch in einem St. Radegunder Garten ausfindig gemacht werden konnte, keinerlei Funde gemeldet oder

wenigstens bekannt wurden. Rund um die Ostgipfelkuppe ist auch massiv ortsfremdes Material aufplaniert worden, welches übrigens nach freundlicher Mitteilung von W. Friedrich (+) von der Tiefgaragenbaustelle Kastner&Öhler in Graz 2001 stammt, was einzelne mittelalterliche Scherben aus diesen Schichten erklärt. Ganz im Südosten zeugt am unteren Waldrand ein großer, im ALS prominenter, verkehrt L-förmiger Wall (Fratte), der aus großen Steinblöcken und Wurzelstöcken besteht, vom Ausmaß der Rodungen und starken Geländebereinigungen am heute fast glatten, nach Ostsüdosten schauenden Starthang der Flugsportler\*innen.

## Methode

Mittels Sonde aufgebrachte Metallfunde wurden als Einzelpunkte eingemessen, eine Fundhäufung römischer Dachziegel am Rand des Ostplateaus als Polygon. Keramik aus diversen Aufschlüssen (Maulwurfshäufen, Kuhtritt, rezente Baumaßnahmen) wurde nur im Bereich bisher nicht begangener Geländeabschnitte aufgesammelt, mit der Ausnahme von Terra Sigillata im Bereich Südwesthang (ehemaliger Tract A/2015 = Hauptfundhäufung). Neu prospektierte historische Geländemerkmale (s.u.) wurden im Zuge des Metallsuchgerätsurveys zwar begangen, aber noch nicht vermessen, da für das Frühjahr 2021 in Zusammenarbeit mit St. Karl ohnehin eine Archäologisch-Topographische Kartierung des Gesamtgeländes vorgesehen ist, im Zuge deren auch die natürlichen Geländemarker (Schlünde, Dolinen, Felsabbrüche) georeferenziert dargestellt werden. Auf eine systematische Aufsammlung in einem Messraster wurde einerseits wegen des fast durchgängigen dichten (und v.a. im Juni auch hohen) Almgrasbewuchses, und andererseits wegen der uneinheitlichen, nur in kleinen, zufälligen Aufschlusszonen gegebenen und insgesamt deutlich unter 1% liegenden Bodensicht verzichtet. Auch die oben beschriebenen und in Abb. 2 dargestellten Geländeabschnitte sind nicht als Aufsammlungseinheiten im Sinne einzeln interpretierbarer Bereiche der Fundstelle zu verstehen, sondern dienen nur der Arbeitsorganisation und der Geländetaufe. Das Gesamtverteilungsmuster der römischer Metallfunde ist in seiner Aussagekraft dahingehend zu relativieren, dass verschiedene Bereiche (etwa der flache Sattel und der obere Ost-/Südosthang im Geländeabschnitt „Schöcklkopfhänge“ sowie der terrassierte Südhang oberhalb der Forststraße im Geländeabschnitt „Südwesthang“) stärker als andere von Raubgrabungen betroffen sind. Andererseits ergeben sich fundleere Bereiche (etwa im Bereich des gern als Jausenplatz genutzten Kalkofens und am als Müllhalde missbrauchten Nordhang des Ostgipfels) aus dem dort extremen rezenten *background noise* (v.a. Alu-Getränkedosen und deren Laschen, sonstige Metallgebilde wie Konservendosen und Sonnencremetuben, Kronkorken und Stanniolknäuel).

## Anthropogene Geländeobjekte (nichtrezente, „historische“ Geländemerkmale).

Über die bereits im Survey 2015 konstatierten bzw. im Zuge einer Grabung erfassten Objekte (z. B. Terrassierungen und Altwegserpentine am Südhang, Terrassierungskante nördlich der Doline im Sattel, Gräben am Westabfall und auf der Kuppe des Ostgipfels) hinaus wurden 2020 folgende Geländemerkmale neu beobachtet und begangen: Im Osten des Geländeabschnitt „Ostplateau“ zeigt sich eine 12 m lange, OW-gerichtete Steinreihe direkt am rezenten Wanderweg (Abb. 2, A und Abb. 3). Eine römischer Zeitstellung (Unterlegesteine einer Blockhüttenwand?) dieser Struktur ist sehr wahrscheinlich, weil unmittelbar südwestlich davon im in eine Vertiefung des Almbodens planierten Aushub für das im Mai

2020 errichtete Punktfundament eines Gongspielgerüsts (vgl. Abb. 11) mehrere Topfscherben aufgesammelt werden konnten – die bisher westlichsten römerzeitliche Keramikfunde am Schöckl.

Eine dichte Reihe von Maulwurfshäufen in einer etwa 10 m langen, als Geländemerkmale ansonsten völlig unauffälligen Böschung nahe der Stelle, an der der Holzsteg des rezenten Wanderweges zu einer Serpentine über den östlichen Steilrand des Ostplateaus zum Sattel hin ansetzt, erbrachte vermehrt eindeutig römische Dachziegelfragmente. Es könnte sich um den Dachversturz eines traufseitig nach SO ausgerichteten Gebäudes handeln (Abb. 2, B und Abb. 4; vgl. auch Abb. 1 und Abb. 3 rechts oben).

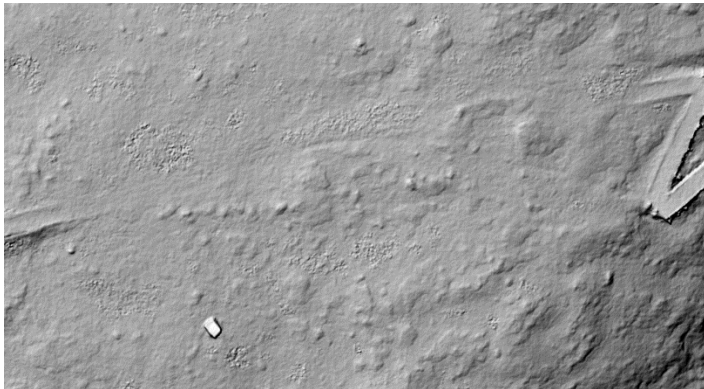


Abb. 3: Ostplateau, Steinreihe (siehe Abb. 2, A) im SfM-Modell (Detail nach Drohnenflug P. Ondrich März 2020).



Abb. 4: Ostplateau, Dachziegelfragmentenhäufung (siehe Abb. 2, B und Abb. 3 oben rechts).



Abb. 5: Ostplateau, runder Kalkofen (siehe Abb. 2, C) Blick nach NNO, Foto IfA Graz.



Abb. 6: Ostplateau, Steinbruch (Schälbruch). (siehe Abb. 2, D; Foto IfA Graz).

Ganz im Westen des Geländeabschnitts „Ostplateau“ schließlich, entdeckt im Zuge einer Neuprozessierung der ALS-Daten durch E. Lozić, wurde ein kreisrunder Kalkofen (Dm an der Wallkrone 3,90 m) mit zugehörigem Steinbruch am Südhang des mittleren Schöcklgipfels begangen (Abb. 2, C - D und Abb. 5 - 6). Solcherlei Kalköfen sind üblicherweise (früh-)neuzeitlich. Es fragt sich, welches Bauprojekt dieser Befund anzeigt; sollte die für das 16. Jahrhundert halb sagenhaft überlieferte Johanneskapelle des Bischofs Johann von Malentheim doch am mittleren Gipfel und nicht wie immer angenommen am Ostgipfel, wo die Grabungen ja keinerlei entsprechende Befunde ergeben haben, errichtet worden sein? Am windgeschützten Kalkofenplatz liegt leider zu viel rezenter Müll für eine erfolgreiche Sondenprospektion; die Maulwurfshügel rundherum (vgl. Abb. 5) sind bis auf kleine Brocken veriegelten Lehms fundleer, sodass über eine Datierung des Geländebefundes keine verlässlichen Aussagen gemacht werden können.

Im Westen des flachen, oberen, topografisch eigentlich zum Ostplateau gehörigen Teil des Geländeabschnitts „Südwesthang“ wurde nach einem Hinweis von G. Fuchs ein grasbewachsener, kreisrunder Steinhügel (Dm an der Basis 9 m) unmittelbar südlich des alten Wanderweges begangen, der wie ein Grabhügel wirkt (Abb. 2, E und Abb. 7). Auch hier liegt zu viel rezenter, die Metallsonde störender Müll. Die alte Wanderwegtrasse geht nach W hin in einen zuerst geraden, dann mit dem nach WSW sich neigenden Gelände kurvigeren, felsiger und steiler werdenden, partiell hohlwegartig ausgebildeten Altweg über, der nicht rezent als Wanderweg genutzt wird. Es dürfte sich dabei um den neuzeitlichen, vor dem Bau der Forststraße von der Halterhütte auf das Ostplateau führenden Weg handeln. Die wenigen Maulwurfshäufen entlang dieser Wegführung waren sämtlich fundleer.



Abb. 7 Südwesthang, grasbewachsener Steinhügel südlich des alten Wanderweges (siehe Abb. 2, E; Blick nach WSW, Foto IfA Graz im Juli 2020).

Im steilen unteren Teil des Geländeabschnitts „Südwesthang“ konnte im Bereich eines alten Kahlschlags eine nach WSW hangabwärts führende Wegtrasse in Verlängerung des am Schlund vorbeiführenden Altweges (Abb. 2, F und Abb. 8) konstatiert und eine römische Zeitstellung durch Metallfunde, darunter eine Kniefibel, wahrscheinlich gemacht werden. Hangabwärts verliert sich die Trasse im steiler werdenden, bewaldeten Hang. Hangaufwärts, im Waldstück nordöstlich des Kahlschlags, führt von dieser Trasse aus eine aus zwei Stufen bestehende, in den Felsen gearbeitete Treppe zur südlichen Kante des als Naturdenkmal beeindruckenden, aber stark rezent (Konservendosen) vermüllten Karstschlundes (Abb. 2, G und Abb. 9). Die Zeitstellung dieser Treppe ist nicht bestimmbar.



Abb. 8 Südwesthang, Altweg. Blick abwärts nach WSW (siehe Abb. 2, F; Foto IfA Graz).



Abb. 9: Südwesthang, Treppenstufen zum Schlund (siehe Abb. 2, G; Foto IfA Graz).

Im Geländeabschnitt „Schöcklkopfhänge“ konnten keine neuen Geländeobjekte beobachtet werden; erwähnenswert ist eine (neuzeitliche?) Kreuzmarkierung und ein Buchstabe (A oder Delta?) in einem kleinen Felsabbruch im Wald nördlich der Doline (Abb. 2, X und Abb. 10).



Abb. 10: Nordhang, Felsritzungen (siehe Abb. 2, X: Foto IfA Graz).

### Detailbefunde der Prospektion und ihre Interpretation

Um einen möglichen kultischen Zusammenhang des in den Jahren 2017 – 2020 ausgegrabenen, im späten 3. Jh. um einen früher bestehenden Mauersockel herum auf der höchsten Kuppe des Ostgipfels errichteten Kultbaus mit dem 21 Höhenmeter tiefer und 40 m nordnordöstlich am Nordhang sich öffnenden, saganumwobenen Karstschlund des Großen Wetterlochs („Schöcklloch“, Steirischer Höhlenkataster Nr. 2832/16) zu untersuchen, wurde ein halber Tag darauf verwendet, den steilen, bewaldeten Berghang unterhalb des Ostgipfels und des Sattels zu begehen. Leider erbrachte die Anstrengung kein Ergebnis außer so viel rezenten Müll, dass man diesen vor einem erneuten Versuch eigentlich abklauben müsste. Im unbewaldeten oberen Bereich direkt unter dem Ostgipfel verhindern dicke Grasbüschel und mächtige rezente Überschüttungen (von der Errichtung des mittlerweile abgebrochenen Nord-Anlaufstegs der Flugschule) ein zielorientiertes Arbeiten. Das Schöcklloch selbst harret noch einer archäologischen Untersuchung, die im Rahmen des Surveys 2020 nicht geleistet werden konnte.

Was alles bei guter Bodensicht möglich ist, zeigt eine vollständig durch das Weidevieh aufgewühlte, etwa 60 m<sup>2</sup> große Fläche rund um einen im Spätsommer aufgestellten Leckstein im oberen, östlichen Bereich des Geländeabschnitts „Südwesthang“ etwa 20 m südlich des Wanderweges (Abb. 2, H, Abb. 11 und 12). Neben wenigen Gefäßkeramik- und Dachziegelfragmenten konnten hier quasi auf Anhieb eine Münze (As des Nero), zwei Buntmetallfragmente (darunter das Bruchstück eines Bronzespiegels), zwei Bleiobjekte (darunter ein eingerolltes Plättchen) und 15 Eisenobjekte (darunter ein Haumesser, Ziernägel und ein Splint) aus dem Morast gezogen werden. Die Steine rund um den hölzernen Salztrog (Abb. 12) könnten sogar Reste einer Trockenmauerecke darstellen und – neben der Steinreihe und der Dachziegelhäufung – ein drittes Gebäude am Rand des Ostplateaus belegen (Abb. 11).





Abb. 11: Blick vom Rand des Ostplateaus (Dachziegelhäufung) nach S über den Wanderweg mit der Steinreihe (siehe Abb. 2, A) und dem Gongspiel zum flachen Teil des SW-Hanges mit dem Leckstein/Kuhtritt.



Abb. 12: Lecksteintrog und Kuhtritt (Abb. 2, H) Blick nach O zum Sendemast und zum Ostgipfel (beide Fotos IfA Graz Im November 2020).

Am (römerzeitlich) terrassierten Südhang oberhalb der Fortstraße (vgl. Abb. 2, ehemaliger Tract A mit der Hauptfundhäufung von 2015, Bereich der Bodenradarmessungen 2017) konnten trotz oftmaliger Begehung und verstärkter Raubgräbertätigkeit im November 2020 noch drei Fibeln, eine Bronzenadel (vgl. Abb. 14), mehrere kleine Bleiobjekte und etliche Eisenobjekte (darunter Zier- und Schuhnägel und ein Messer) geborgen werden, sodass sich hier neben dem beschriebenen „Kuhtritt“ wieder eine deutliche Fundhäufung ergibt. In diesem bis auf die kleine Versuchsgrabung 2016 noch unergrabenen Geländeteil, von dem auch die Masse aller bisher aufgesammelten Keramikfunde stammt, dürfte sich neben der ersten, sich im Grabungsbefund nur undeutlich erschließenden Phase des 1. bis mittleren 2. Jahrhunderts am Ostgipfel, bis ins mittlere 3. Jahrhundert hinein ein zentraler Bereich des Höhenheiligtums befunden haben.

Im ebenen Sattel zwischen Ostplateau und Ostgipfel (ehemaliger Tract B des Surveys 2015, westlichster Teil der Geländeabschnitts „Schöcklkopfhänge“, vgl. Abb. 2), ebenfalls oft begangen und immer wieder massiv von Raubgräberlöchern betroffen, kamen 2020 erstmals Funde zutage. In einer Tiefe von bis zu 0,50 m – was die hier mächtige sedimentäre Überdeckung des Felsens anzeigt – konnten überraschend zwei Fibeln (Delphinfibeln, kräftig profilierte Fibeln Jobst 4F) und Fragmente eines Bronzearmreifens geborgen werden. Ein Antoninian des Gallienus (260/268 n. Chr.) ist bezeichnenderweise die späteste Survey Münze 2020 und zeigt die bereits aus den Grabungsdaten 2017–2020 erschließbare Verlagerung des Heiligtumsschwerpunktes vom Südhang zum Ostgipfel ab dem mittleren 3. Jahrhundert. Im nordöstlichsten Teil dieses Sattels, nahe dem Abbruch zum Nordhang, liegt die verfüllte Doline, in deren südlichem Vorfeld bei der Grabung 2017 ein bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts vornehmlich von Frauen genutzter Weiheplatz nachgewiesen werden konnte. Ein zweiter großer Karstschlund, das sogenannte „Gupfloch“ (Steirischer Höhlenkataster Nr. 2832/46), befand nach Mitteilung von J. Wallner vom Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark 40 m westlich davon, unter einer vom Ostplateau abfallenden Felstufe am Westrand des Sattels. Es wurde bereits im 19. Jh. zum Schutz des Weideviehs verfüllt und beim Ausbau der auf den Nordhang führenden Forststraße 2001 endgültig überschüttet. Die als Weiheobjekte anzusprechenden Funde im Sattel dürften mit einiger Sicherheit mit einer kultischen Konnotation dieser Karsterscheinungen zu tun haben.

Die unsignifikanten, aber sicher römerzeitlichen Keramikfunde (Abb. 2, K) am alten Kahlschlag (Maulwurfshügel) und beim Gongspiel (verlagerter Punktfundamentaushub) im Geländeabschnitt „Südwesthang“ sind die bisher westlichsten vom Schöckl bekannten. Die noch weiter westlich liegenden Aufschlüsse (v.a. viele Maulwurfshügel am Kahlschlag bis zum Grabenbruch, vgl. Abb. 2) wurden minutiös durchsucht, erbrachten aber keine weiteren Funde, obwohl Metalleinzelfunde (ein As des Traian,

Messpunktnummer NUM3 und ein Bleiobjekt PB3, siehe Abb. 13) eine noch um ein paar Meter größere Westausdehnung der römischen Fundstelle nahelegen

Überraschend war der Fund zweier eiserner, römischer Weideglocken mitten am Ostplateau (Abb. 13, GLOCKE1 und 2). Vor allem der westlichere Fundpunkt auf Grundstücksnummer 404/2 liegt deutlich westlich der sich sonst an dessen Ostrand gruppierenden sonstigen Metall- und Keramikfunde und stellt überhaupt den derzeit westlichsten römischen Fund vom Schöckl dar. Es ist verlockend, diese isolierten Funde nicht als Weihefunde, sondern als Belege einer am Ostplateau weidenden Tierherde zu interpretieren und damit eine parallel zum Heiligtumsbetrieb existierende Almwirtschaft anzunehmen.

Die gesamte römische, durch Fundpunkte belegbare Aktivitätsfläche im Osten des Schöcklplateaus beträgt nach dem Survey 2020 nunmehr etwas mehr als 2 ha, unter Einbeziehung der möglicherweise römischen Geländemerkmale über 4 ha. Zwei der drei eingangs formulierten Ziele der Surveymaßnahme konnten erreicht werden: Es ergaben sich neue interpretierbare Daten zur Art und Ausdehnung der römischen Nutzung des Ostplateaus. Nicht nur ein weiteres Ausgreifen der Fundstelle nach Westen als bisher bekannt wurde belegt, sondern auch eine Altwegtrasse am Südwesthang und mindestens drei Gebäude am Ostrand des Ostplateaus, wo es nach wie vor keine Funde gibt, die zwingend über das 2. Jahrhundert hinausweisen. Ein bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts aktiver Heiligtumsbereich am terrassierten Südhang wurde durch weitere Funde bekräftigt. Zudem konnten etliche aussagekräftige Metallfunde vor einer illegalen Aufbringung bewahrt werden. Was nicht gelang, war der Nachweis einer vermuteten Einbeziehung des Großen Wetterloches (Schöcklloch) am Nordhang in das römische Kultgeschehen am Ostgipfel.

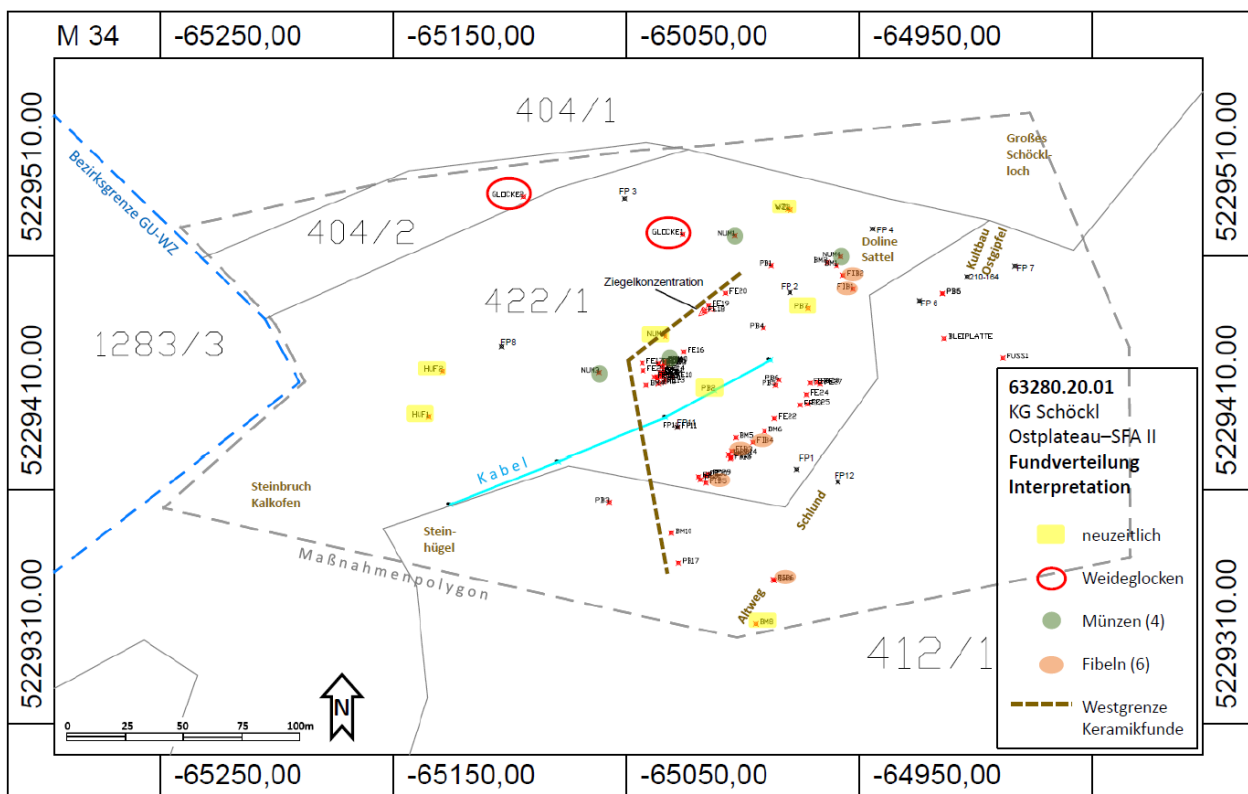


Abb. 13: Fundverteilung und Interpretation (vgl. auch Abb. 2)

## Funde

Der Survey lieferte überwiegend römerzeitliches Material des 1. bis 3. Jahrhunderts. Die vier römischen Münzen, die die Gesamtzahl der bekannten Fundmünzen vom Schöckl auf 126 erhöhen, sind Prägungen des Nero (NUM5), Traian (NUM3), Hadrian (NUM1) und Gallienus (NUM4, Bestimmung K. Peitler). Die sechs Fibeln (Gesamtzahl der bekannten Fibeln nun 11) streuen vom 1. ins 3. Jahrhundert sind eine Doppelknopffibel (FIB4), eine kräftig profilierte Fibel mit verbreiterem Fuß (FIB2), eine Radfibel (FIB5), zwei Kniefibeln (FIB3, FIB6) sowie eine seltene dreifache Delphinfibel mit eiserner Nadel (FIB1). Keramik wurde außer im Westen des Geländeabschnitts „Südwesthang“ nicht systematisch aufgesammelt und ist insgesamt unauffällig. Einige Sigillatascherben stammen von der Hauptfundhäufung am terrassierten Südhang, auffällig darunter ist nur eine Rheinzaberner (?) Scherbe mit weißer Barbotineverzierung, erst die dritte dieser Art nach zwei Grabungsfunden des Jahres 2017. Antikes Glas wurde im Survey 2020 nicht angetroffen, erwähnenswert ist weiters ein Wetzstein, der beim Bergen einer Fibel am Südhang zutage kam. Unter den Bronzefunden imponieren eine Nadel mit kleinem Kopfring, ein Spiegelfragment, Fragmente eines rundstabigen Armreifs und eine Applik in Form eines Löwenfüßchens. Unter den 30 Eisenfunden (meist geschmiedete Nägel, Haken und Schuhnägel) stechen die zwei erwähnten Weideglocken sowie ein Messer und zwei Messerfragmente, unter den 19 Bleifunden zwei Plättchen, eines davon eingerollt, hervor. Eindeutig rezentes Fundmaterial (meist Müll) wurde mit Ausnahme eines Groschens von 1924 (NUM2) und eines Bieröffners nicht eingemessen; frühneuzeitliches bis modernes Material (Salzstreuer, zwei Hufeisen, Hammer und Meißel, Bleikugeln) wurde eingemessen, ist aber viel weniger häufig als römerzeitliches (auf Abb. 13 gelb markiert).

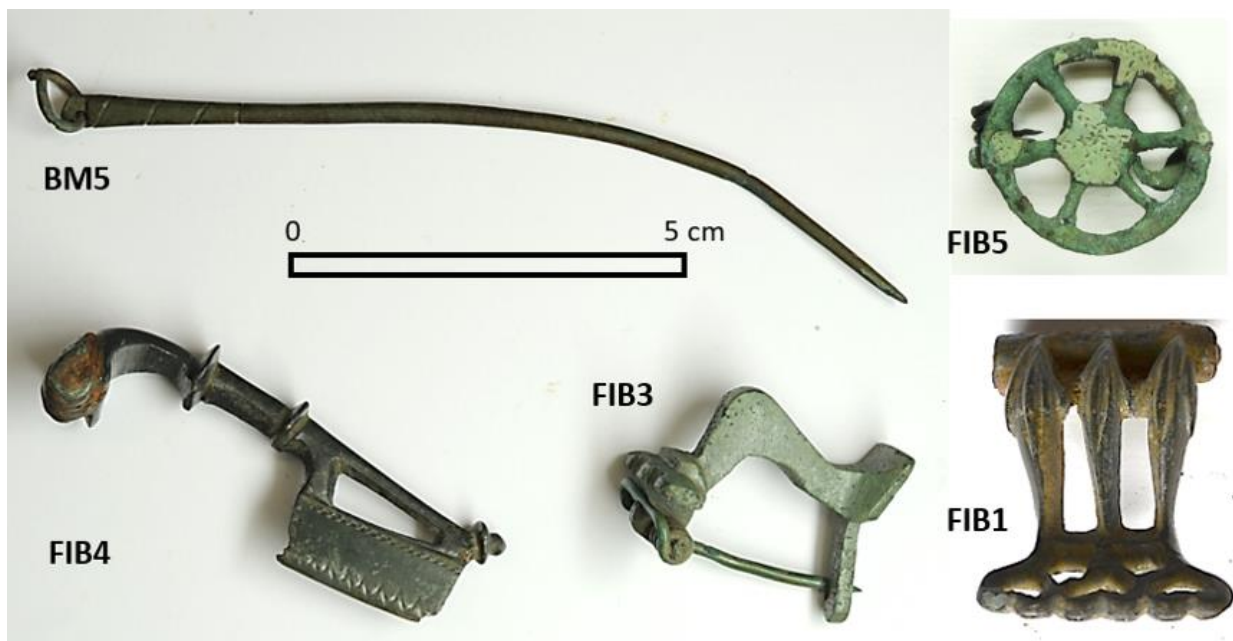


Abb. 14 Ausgewählte Buntmetallfunde (vor Restaurierung): Bronzenadel mit Kopfring, Radfibel, Doppelknopffibel, Kniefibel, dreifache Delphinfibel (Fotos IfA Graz).

Die Originaldokumentation und das Fundmaterial der Surveykampagne 2020 befinden sich am Institut für Antike (Fachbereich Archäologie) der Universität Graz bei den Berichterstattern. Die Münzen, Fibeln und eine der Eisenglocken werden bis Oktober 2021 in die Ausstellung „Die Römer auf dem Schöckl“ im Archäologiemuseum des Universalmuseums Joanneum Graz integriert.